



Atemlos: Ken Sasaki schultert die Arbeit zweier getöteter Kollegen und hatte seit 2011 keinen freien Tag. Bild Hans Peter Roth

Ein Fischer ohne Hafen – Weiterleben mit dem Untergang

Bevor die grosse Welle alles zerstörte, war Otsuchi eine wichtige Walfänger-Stadt. Jetzt sucht der ehemalige Chef-Walfänger nach einer Zukunft.

Von Hans Peter Roth

Otsuchi. – Wo ist die Verwaltung? Endlich finden wir – verspätet – das Verwaltungsgebäude von Otsuchi auf einer kleinen Anhöhe. Modern, unversehrt, japanisch sauber, gepflegt, nüchtern. Die Verwaltung einer nicht mehr existierenden Stadt – wie ein Kopf ohne Körper.

«Willkommen.» Ein warmer Händedruck. Bis zum Tag der Tsunami-Katastrophe war Ken Sasaki Vorsitzender der Fischereikooperative von Otsuchi und damit auch verantwortlich für den Schweinswalfang. Früher war Otsuchi das logistische Zentrum der weltweit grössten Waljagd der Gegenwart. Noch in der Jagdsaison 2010/11 wurden hier an die 5000 der kleinen Zahnwale angelandet – dann kam der Tsunami.

175 statt 5000

Die Wale sind mein eigentlicher Grund für den Besuch bei Sasaki. Für zwei Tierschutzorganisationen soll ich herausfinden, wann, wo und in welchem Ausmass die Schweinswalfänge nach dem Tsunami wieder aufgenommen werden. Aber darf man angesichts der totalen Zerstörung, der vielen Opfer der Katastrophe Fragen zum Walfang stellen? Zumindest das Datum des Treffens passt: Der 1. November 2012 markiert den offiziellen Beginn der Schweinswal-Jagdsaison.

In der Saison vor der Welle hatten die Jäger 5000 Schweinswale erlegt, erklärt Sasaki. Im Winter 2011/12, Jahr eins nach dem Tsunami, waren es 175. Ken Sasaki sieht erschöpft aus. Für die Walschützer sind die völlig eingebrochenen Jagdzahlen eine gute Neuigkeit. Aber nicht für Sasaki. 160 Kilometer weiter nördlich müsse man den Fang nun bringen, sagt er, dort gebe es einen unversehrten Hafen.

Ob alles zu Ende ist?

Nachdenklich blickt der Vorsitzende der Fischereikooperative in Richtung des abgesunkenen Hafens von Otsuchi. Von hier aus, sagt Sasaki, würden nicht so schnell wieder Harpunenboote zur Schweinswalfang auslaufen – falls überhaupt je. Falls nicht alles einfach vorbei ist. Ken Sasaki schüttelt den Kopf: «Der Tsunami bedeutete den sofortigen Bankrott für die Fischereikooperative. Aber schon vorher waren wir mit einer Milliarde Yen – umgerechnet 15 Millionen Dollar – überschuldet.»

Langsam reibt Sasaki sich das Kinn und blickt über die Trümmer seiner Stadt: «Es ist ganz einfach. Junge Leute wollen nicht fischen. Das ist hart und bringt kaum was ein. Aufgrund der Perspektivlosigkeit ziehen diese Menschen weg. Die Flut hat diesen Prozess noch rapid beschleunigt. Zurück bleiben fast nur ältere Leute.»

Arbeiten für die Toten

Kommt die zerstörte Infrastruktur hinzu. Minoru Tsutsui, Chefinspektor für Fischerei in Iwate, zeigt Zahlen: 108 von 111 Häfen in der Präfektur sind beschädigt oder zerstört. 13 000 von 14 000 Fischerbooten beschädigt

oder zerstört. Fast alle der 26 000 Aquakulturen zerstört.

Und Ken Sasaki selber? «Ich bleibe», sagt er und lächelt müde: «Ich habe hier buchstäblich Arbeit für drei, nachdem meine zwei Stabsstellen im Tsunami umgekommen sind.» Dabei hat Sasaki, der heute im Departement für Arbeit und Ausbildung arbeitet, zehn Angehörige verloren, sein Haus und alles Hab und Gut. Seit dem 11. März hat er zwölf bis 14 Stunden täglich durchgearbeitet, ohne freien Tag. Mit seiner Frau und zwei Kindern lebt er in einer Notunterkunft, «die so kalt ist im Winter».

Doch zum Abschied zieht sich wieder dieses Lächeln über Ken Sasakis freundliches Gesicht. Das Wichtigste für den Aufbau einer Zukunft in Otsuchi seien «Vernunft und Liebe», sagt der Fischer ohne Hafen. «Die Menschen hier müssen wieder lächeln und lachen lernen.»

Hintergründe zur Reportage

Autor Hans Peter Roth ist Journalist, Geograf und Tierschützer. Im Auftrag der Schweizer Organisation Ocean Care und der Environmental Investigation Agency war er im November letzten Jahres in Japan auf den Spuren der Wal- und Delfinjagd. Zu diesem Thema hat er das Buch «Die Bucht» verfasst, dessen Verfilmung 2010 den Oscar gewann. Der nur wenigen bekannte Untergang der japanischen Küste hat Roth bewegt. (so)



Kurz nach dem Tsunami vom 11. März 2011 zeigt sich das Ausmass der Zerstörung des Küstenorts Otsuchi.

Bild Kyoko Tanaka



So sieht Otsuchi im November 2012 aus. Häuserfundamente, dahinter der Damm, der um Meter überflutet wurde, und gigantische Schuttberge.



Wie weit das Land abgesunken ist, zeigt sich auch am Salzgeschmack des sich in den Fundamenten von Otsuchi sammelnden Wassers.



Die derzeitigen Küstenstädte sehen oft so aus wie diese Notunterkunft bei Kamaishi, in der Hunderte von Tsunami-Überlebenden wohnen.



Die Trümmer des einstigen Küstenorts abzutragen ist eine Herkulesaufgabe, wie Otsuchis Berge von zu sortierendem Schutt belegen. Bilder Hans Peter Roth